

An das Kommissariat der deutschen Bischöfe

- Katholisches Büro in Berlin -

Hannoversche Str. 5
10115 Berlin

Betr.: *Patrona Germaniae*

Sehr geehrte Herren Kardinäle,

Sehr geehrte Herren Erzbischöfe,

Sehr geehrte Bischöfe der Deutschen Bischofskonferenz,

stellvertretend für das gesamte katholische Volk wurde Deutschland am 4. September 1954 vor dem Dom des hl. Bonifatius in Fulda dem makellosen Herzen der Gottesmutter Maria durch den Erzbischof von Köln, Joseph Kardinal Frings, geweiht. Der hochwürdige Kardinal sprach das Weihegebet vor dem jahrhundertealten Gnadenbild der Muttergottes vom Frauenberg in Fulda: „[...] Ihr weihen wir unsere Familien, ihrem mütterlichen Schutz empfehlen wir unser Volk, dieses Volk mit seinen Sünden und Nöten, mit seiner Hoffnung und Bereitschaft. Wende, o Gott des Erbarmens, unsere Not, laß enden die Spaltung unseres Vaterlandes, schenke uns die Einheit im Glauben, gib uns und der ganzen Welt Eintracht und Frieden“. Man musste auf die Früchte der Weihe nicht lange warten. Neben der Rückkehr der Kriegsgefangenen aus Russland war eine weitere Bitte, die in der Weihe ausgesprochen wurde, die territoriale Wiedervereinigung Deutschlands, die inzwischen auch Wirklichkeit geworden ist. Die Muttergottes hat geholfen.

Wie sollten wir hoffen dürfen, daß sich die Weihe weiterhin segensreich auf Deutschland auswirkt, wenn wir sehen, daß die Krise - nicht nur des Glaubens, sondern des Gewissens - in unserem Vaterland sich weiter steigert. Die katholische Kirche leidet durch die Spaltung und die Sünde. Es scheint als ob sich eine neue Schuld auf unsere jetzige Generation laden würde, die wie jede der vorigen Generationen dazu aufgerufen ist, ihr bewußtes Ja für das Zeugnis Christi abzulegen. Christus hat uns das radikale Leben mit Gott gezeigt. Gott stellt uns vor diese radikale Entscheidung: Entweder glauben wir wirklich an Gott, oder leben wir ohne Ihn. Jeder Kompromiß verschleiert diese Entscheidung und vernebelt sie, und in diesem Zustand leben wir heute.

Maria erweist sich gerade in der Krise der Kirche als bewahrende und schützende Mutter. Sie vollbringt, was die Aufgabe einer Mutter ist: Sie tröstet, sie weist zurecht, sie gleicht aus, sie vermittelt, sie macht Mut, sie verleiht Schutz und Hilfe. Diese Mutter ist gewohnt, zu kämpfen und dann zu siegen in allen Schlachten Gottes.

Maria wurde „als Königin des Alls vom Herrn erhöht, um vollkommener ihrem Sohn gleichgestaltet zu sein, dem Herrn der Herren und dem Sieger über Sünde und Tod“ (Vat. II, *Lumen Gentium* 59). Maria ist die Antwort Gottes auf unsere Zeit. Ist es für uns nicht ein großer Trost, bei all unserem Versagen darauf verweisen zu können, daß wenigstens eine aus uns Gott nie enttäuscht hat?

Wir brauchen Mariens Hilfe und Schutz. Trotz allem Versagens und aller Zerrbilder in der Geschichte unseres Volkes sollte Maria als Königin vor dem Volke stehen, als die sichtbare Barmherzigkeit des Königs, als der „Abglanz“ seiner Milde neben seiner Gerechtigkeit, als die schenkende Hand seines Reichtums und seiner Gnade; nicht ohne Ihn. Diese Gedanken tauchen bei uns – bei dem betenden Volk Gottes auf. Wenn man heute lange Untersuchungen anstellt über den Rückgang des Kirchenbesuches und den Verfall des religiösen Lebens, dann ist für uns die Huldigung und Erwählung Mariens zur Königin Deutschlands (*Regina Germaniae*) folgerichtige, notwendige und Not wendende Antwort.

Schwester Luzia von Fatima hatte einen Brief am 19. März 1940 an den Bamberger Professor Dr. Ludwig Fischer geschrieben (der Fatima in Deutschland erst bekannt gemacht hatte), den sie mit den Worten schloß: „In meinem armen Gebet vergesse ich Deutschland nicht. Es wird noch zur Herde des Herrn zurückkehren“.

Dieser Augenblick nähert sich sehr, sehr langsam, doch er wird schließlich kommen. Die Zeit Mariens ist im Kommen. Der Hl. Ludwig Maria Grignon de Montfort schreibt: „Soll also nach Gottes sicherem Ratschluß Jesus Christus in der Welt bekannt werden und herrschen, dann kann dies nur geschehen, wenn zuvor auch

Maria bekannt wird und ihr Reich sich ausbreitet“. Diese seine Worte ermutigen uns, unser Volk, unser Land ganz Maria zu übergeben und sie zur Patrona Germaniae zu erwählen, darin folgend den Beispielen großer Könige und Missionare in ihrer Sorge für die ihnen Anvertrauten.

Die besondere Übergabe Deutschlands und Erwählung zur Königin unseres Vaterlandes gründet darin, daß Maria heute und immer jeden, der sich ihr weihet, zu Christus führt. Hatte doch Pius X. schon gesagt, daß kein Weg leichter und sicherer sei, alle Menschen an Christus zu binden und durch ihn die vollkommene Kindschaft zu erlangen, als der Weg über Maria (Enzyklika *Ad diem illum laetissimum*).

Diese Besitzübergabe hat den Charakter der Ausschließlichkeit und bewirkt auch Verfügungsgewalt. Der Weihende, (das Volk) übereignet sich, stellt sich zur Verfügung, gibt sich hin, schenkt sich. Weihe ist eine Handlung, mehr als ein Gebet in Worten. Pius XII. sagt: »Die Weihe an die Gottesmutter ist eine völlige Selbstübergabe an Maria für Zeit und Ewigkeit, nicht eine leere Geste oder ein sentimentaler Akt, sondern etwas durch und durch Folgenschweres, das in die Tat umgesetzt werden muß in einem ganz christlichen und marianischen Leben ... « (Ansprache vom 21.5.1945 an Kongreganisten).

Vom Zweck her gesehen kann man sprechen von einer Huldigungs-, einer Schutz- oder einer Dienstweihe. Der Akzent kann hierbei mehr auf das eine oder andere gelegt sein. Wer sich Maria weihet, huldigt ihr und anerkennt ihre einzigartige Stellung als Mutter Christi und der Christen, als Mittlerin bei Christus, als Königin des Weltalls. Er stellt sich unter ihren Schutz und hofft, bei ihr Hilfe und Beistand zu finden in den Stürmen der Zeit; er geht die Verpflichtung ein, sich in ihren Dienst zu stellen und ein Leben zu führen, wie es dem neuen Verhältnis zu Maria entspricht. Auf diese Weise werden wir unserer Verantwortung gerecht, - für die Zukunft unseres Landes, für die Zukunft unserer Kinder, für die Zukunft der Kirche! Dadurch bezeugen wir der Muttergottes unsere Liebe als ihre Kinder.

Wir erinnern uns an das Motto zum Papstbesuch in Deutschland. „Wo Gott ist, da ist Zukunft“ – mit diesem Motto rücken zwei zentrale Themen in den Blickpunkt, die ähnlich den Brennpunkten einer Ellipse die beiden Schwerpunkte des Besuchs Papst Benedikt XVI. in Deutschland waren: Die Frage nach Gott und nach der Zukunft. Für uns Christen ist Zukunft keine anonyme Macht, kein unvermeidliches Schicksal. Unsere Zukunft liegt in und bei Gott. Dafür legt das Motto Zeugnis ab.

Papst Benedikt XVI gibt uns Mut für diese Initiative, indem er in seiner Botschaft zum XXIV. Weltjugendtag schreibt: „Auf diesen Spuren des Volkes der Hoffnung – bestehend aus den Propheten und Heiligen aller Zeiten – gehen wir auch weiterhin der Verwirklichung des Reiches Gottes entgegen, und auf unserem geistlichen Weg begleitet uns die Jungfrau Maria, Mutter der Hoffnung. Sie, die Verkörperung der Hoffnung Israels, die der Welt den Erlöser geschenkt hat und unbeirrt in der Hoffnung unter dem Kreuz ausharrte, ist uns Vorbild und Beistand. Vor allem aber ist Maria unsere Fürsprecherin, die uns aus dem Dunkel unserer Schwierigkeiten der leuchtenden Morgenröte der Begegnung mit dem Auferstandenen zuführt. [...] Ich möchte meine Botschaft mit einer schönen und bekannten Aufforderung des hl. Bernhard abschließen, die vom Marientitel »Stella maris – Meerstern« inspiriert wurde: »Du, der du dir gewahr bist, in der ständigen Ungewißheit des Lebens mehr von Stürmen hin- und her geworfen zu sein als auf festem Boden zu wandeln, richte deinen Blick fest auf diesen leuchtenden Stern, wenn du nicht willst, daß dich die Wirbelstürme hinwegfegen. Erheben sich die Stürme der Versuchung, befindest du dich inmitten der Klippen der Trübsale, blicke auf zum Stern des Meeres, rufe Maria zu Hilfe! Wirst du auf den Wogen des Hochmutes, des Ehrgeizes, der Verleumdung, des Neides hin und her geworfen, blicke auf den Stern, rufe Maria an... Mitten in Gefahren, Nöten und Unsicherheiten denke an Maria, rufe Maria an... Folge ihr, dann wirst du dich nicht verirren. Rufe sie an, dann kannst du nicht verzweifeln, denk an sie, dann irrst du nicht. Hält sie dich fest, kannst du nicht fallen. Schützt sie dich, dann fürchte nichts! Führt sie dich, wirst du nicht müde. Ist sie dir gnädig, dann kommst du sicher ans Ziel! « (*In laudibus Virginis Matris*, Homilia 2,17). (22. Februar 2009).

Sehr geehrte Bischöfe, bitte erwägen Sie diesen Bittbrief und die Bitte, die in den Herzen vieler Gläubiger ein großes Anliegen ist, und führen Sie diese zur Vollendung. Möge neben Christus, dem König, auch Maria, die Er vom Kreuz herab als unsere Mutter geschenkt hat, bald als Königin über Deutschland stehen. Gestatten Sie die Huldigung der Muttergottes als Königin unseres Volkes, daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Unsere Hoffnung auf Ihre Antwort legen wir durch die Fürsprache des Hl. Bonifatius vor dem Throne der Himmelskönigin und flehen um das Licht des Heiligen Geistes für Ihre Entscheidung.

In christlicher Verbundenheit

.....